

## **DIE DEVIATION UND DIE JUGENDKRIMINALITÄT ANTISOZIALE GRUPPEN**

DR. JÓZSEF MOLNÁR

Mitarbeiter des Landesinstitutes für Kriminologie und Kriminalistik

1. Die Verbindung der Fragen der Jugendkriminalität mit der Deviation war in der sozialistischen Kriminologie in den vergangenen Jahren nicht zu sehr beliebt. Das hing in erster Linie damit zusammen, daß die bürgerlichen Soziologen, die mit dem Begriff der Deviation operierten, die unterschiedlichsten und nicht selten unklaren – Meinungssysteme auf diesen Begriff aufbauten, deren gemeinsamer Kern darin bestand, daß sie im wesentlichen die völlige Erkennbarkeit der Kausalität der Jugendkriminalität leugneten. Die sich mit der Jugendkriminalität beschäftigenden sozialistischen Kriminologen wurden dadurch verständlicherweise zur Vorsicht aufgerufen, die im Gegensatz zu ihren westlichen Kollegen bei der breiten Aufdeckung der Kausalverbindungen nicht durch gesellschaftliche Hindernisse gebunden waren. Die Folge dessen bestand jedoch unzweifelhaft darin, daß die wissenschaftliche Untersuchung der nicht bis zur Kriminalität gelangenden antisozialen Verhaltensweisen auf einen ziemlich engen Kreis zurückgedrängt wurde. Die Forscher enthielten sich besonders der Berufung auf den Begriff der Deviation. Dadurch gelangten dann einige westliche Soziologen zu dem Standpunkt, daß die sozialistische Kriminologie der keine ungesetzliche Handlung verübenden „...abweichenden und extremen Persönlichkeit auch mit tiefer Unverständlichkeit gegenübersteht.“<sup>1</sup>

Das war jedoch in Wirklichkeit nie der Fall. Wenn auch die Deviation nie in die Hauptlinie der Forschungen gelangte, so blieben dennoch solche Gebiete nicht aus der Untersuchung aus, die in enger Verbindung mit der Entwicklung der Jugendkriminalität standen, wie zum Beispiel das Rowdytum, das Problem des Alkoholismus oder der Bildung von Banden.

Noch weniger trifft diese Beschuldigung auf die Kriminologie unserer Tage zu, als bereits eindeutig klargeworden ist, daß die Anwendbarkeit der in der bürgerlichen Kriminologie oder Soziologie entwickelten Begriffe oder Kategorien in den sozialistischen Forschungen nicht von vornherein als ausgeschlossen angesehen werden kann. Gerade die grundlegende historische Anschauungsweise der sozialistischen Kriminologie ermöglicht

es, daß wir den theoretischen Inhalt der Kategorien erkennen können und diese im Interesse ihrer Anwendbarkeit umändern bzw. sie von den ihnen anhängenden falschen Schlußfolgerungen befreien.

Es besteht also keine Notwendigkeit, den Begriff der Deviation zu umgehen, wenn seine Anwendung nicht die Absage an die Kausalitätsforschungen bedeutet. Oder noch mehr — mit Untersuchung der Deviation kann die Auflösung der auf dem Gebiet der Kausalität eingetretenen vorübergehenden Stagnation durchgeführt werden. Es kann nämlich nicht geleugnet werden, daß die sozialistische Kriminologie heute noch nicht fähig dazu ist, zu erklären, wodurch die Kriminalität in der sozialistischen Gesellschaft verursacht wird. Es existieren natürlich solche in Einzelheiten gehende, erklärende Theorien, die auf Grund einer kriminologischen Forschung oder lediglich von Statistiken zwischen einzelnen negativen Seiten der gesellschaftlichen Erscheinungen oder ausgesprochen einer negativen gesellschaftlichen Erscheinung (z.B. Unverhältnismäßigkeiten der Einkommensverteilung, Wohnungslage, Unzulänglichkeiten von Bildung und Erziehung, Berufstätigkeit der Frauen, hohe Zahl der Ehescheidungen, negative Lebensideale usw.) und der Entwicklung der Jugendkriminalität eine solche enge Verbindung voraussetzen, auf deren Grundlage die oben erwähnten Erscheinungen als Grund oder Voraussetzung der Kriminalität qualifiziert werden. Es bedarf keiner besonderen Begründung dessen, um den Zusammenhang zwischen der Jugendkriminalität und den obigen Erscheinungen zu anerkennen, obwohl von niemandem in Zweifel gezogen werden kann, daß die Beseitigung oder Veränderung dieser Umstände unabhängig von der Kriminalität auch vom Aufbau der sozialistischen Gesellschaft selbst gefordert werden. Keine dieser begründenden Theorien ist jedoch dazu in der Lage, Antwort auf die Frage zu geben, was die Ursache dessen ist, daß die bereits erkannten negativen Umstände nur bei bestimmten Kreisen von Menschen zu gesetzwidrigen Handlungen führen, während es bei anderen trotz des Bestehens der Umstände nicht zur Verübung einer Straftat kommt. Noch weniger können sie antworten auf das zur Organisation der Prävention fast unentbehrliche Problem, und zwar darauf, daß unter den bei der Kriminalität eine Rolle spielenden Umständen das gemeinsame Vorhandensein welcher Anzahl zur Zunahme der Kriminalität führt. Es besteht kein Zweifel, daß die Beseitigung der erwähnten negativen Umstände auf abstrakte Weise in Richtung der Vorbeugung der Kriminalität wirkt, von der Wissenschaft der Kriminologie jedoch wird die Herausbildung stärkerer und organisierterer präventiver Wirkungen erwartet.

Auch diese Erwartungen haben darin mitgewirkt, daß einzelne Kriminologen im Interesse der Aufdeckung der Kausalitätsverbindungen ihre Aufmerksamkeit der Untersuchung des individuellen Prozesses zuwandten, in dem Personen zu Verbrechern werden. Diese Forschungen, wenn sie auch nicht unmittelbar die bisher erkannte Zahl der kriminogenen Gründe und Voraussetzungen vermehren konnten, stellten dennoch solche Lebenssituationen vor, die — wenn auch schematisch — auf die Erscheinungen der Verbrecherwerdung hinwiesen. All dies wäre ohne Akzeptierung des



Begriffes der Deviation nicht vonstatten gegangen, der als typische gesellschaftliche Erscheinung von der Kriminalität nur auf quantitativer Ebene unterschieden werden kann. Die Verbrecherwerdung war in breitem Sinne aufzufassen. In ihren Begriffskreis wurden die verhaltensformenden Abnormitäten der gegenseitigen Beziehung des Individuums und der Umwelt eingereiht, die im Verhältnis zu den gesellschaftlich anerkannten Verhaltensregeln eine negative Abweichung darstellen und die potentiell auch die konkrete Rechtsverletzung in sich tragen. Es geht nicht darum, daß der Lebensweg des Verbrechers in einem zusammenhängenden Schemensystem von normalem, deviantem und kriminellern Verhalten untersucht werden müßte. Das normale gesellschaftliche Verhalten kann ohne Übergang sofort zum kriminellen Verhalten werden. Andererseits führt das bereits entstandene deviante Verhalten nicht unbedingt zur Verübung einer Straftat. Dennoch stellt die Verbrecherwerdung im allgemeinen einen Prozeß, einen Lebensweg dar, der besonders im Falle Jugendlicher als Mechanismus der Abtrift zum Verbrechen bezeichnet wird.

Das Verbrechen unterscheidet sich in erster Linie durch die Rechtswidrigkeit von anderen devianten bzw. von den normalen menschlichen Handlungen. Es wäre vergeblich danach zu streben, auf dieser Grundlage irgendeine neuartige Kategorie der Struktur der menschlichen Psyche zu entdecken. Das deviante oder kriminelle Verhalten muß als der gleichpsychische Mechanismus betrachtet werden, wie jedes andere, ansonsten gesellschaftlich anerkanntes Verhalten. Der Unterschied ist nicht in der kriminellen Einstellung der Psyche, sondern im Charakter der zu der Handlung führenden Determinanten zu finden. Geraten die Determinanten negativen Charakters ins Übergewicht, wird das menschliche Verhalten in kriminelle Richtung abgelenkt.

2. Die Untersuchung und Beeinflussung des Lebensweges der Jugendlichen stellt ein wichtiges gesellschaftliches Interesse dar. Es ist verständlich, daß sich auch die Untersuchung der Verbrecherwerdung in erster Linie in Verbindung mit den Jugendlichen in der Kriminologie herausgebildet hat. Eine große Hilfe dabei stellten die sog. *Bandenuntersuchungen* dar. Die sich mit den antisozialen Gruppen Jugendlicher beschäftigenden Forscher bei uns und auch im Ausland gingen davon aus, daß die sich aus der Gesellschaft lösende Gruppe auch ausgeschlossen von der großen Gemeinschaft sich noch dann auf Grund abweichender eigener Normen weiterentwickelt, wenn solche Normen bei der Bildung der Gruppe nicht vorhanden waren. Die größte Rolle bei der Entstehung und Verstärkung der Deviation spielt also die Losreißung und Absonderung von der großen gesellschaftlichen Gemeinschaft. Auch dieser Umstand allein begründet die Untersuchung kriminologischen Charakters der antisozialen Gruppen Jugendlicher. Es muß auch noch hinzugefügt werden, daß die Bandenforschung gerade auf Grund ihrer Methode zur Untersuchung des Prozesses der Verbrecherwerdung besonders geeignet ist. Während nämlich im Falle der einzelnen Straftäter sich dieser Prozeß im Täter selbst abspielt, erscheinen im Falle der Verbrechenverübung durch Gruppen die Determinanten und ihre Wirkungen in der Beziehung der Personen untereinander

und auch in der Umwelt. Im Falle des ständigen Beisammenseins der Gruppe festigen sich diese eventuellen Elemente des gegenseitigen Aufeinanderwirkens und werden als entwickelte Normen zu den Hauptdeterminanten des individuellen Verhaltens. Schließlich wird die Bandenforschung auch noch dadurch begründet, daß in den vergangenen Jahrzehnten Maß und Struktur der Bandenkriminalität mit unterschiedlicher Intensität zu einer die Aufmerksamkeit immer mehr aufrufenden Erscheinung innerhalb der Erscheinung der Jugendkriminalität geworden ist.

Die antisozialen Gruppen als Erscheinungsformen der Deviation der Jugendlichen existieren in der ganzen Welt. Die Identität der Form muß betont werden. Wie könnte auch eine Identität im Wesen zwischen den nordamerikanischen Gangs Jugendlicher, den westeuropäischen Rockern, den jugendlichen Diebesbanden der Entwicklungsländer oder den in Ungarn bestehenden Banden gesehen werden? In Ungarn fällt das Aufmerksamkeit erregende, massenhafte Auftreten der Banden auf die Mitte der Fünfziger Jahre. Charakteristisch für diesen Zeitraum war im allgemeinen die Verstärkung der antisozialen Tendenzen der Jugendlichen, die zugleich auch zur Vermehrung der schwereren Straftaten führte. Diese Bandenperiode gilt mit veränderlicher Intensität auch für unsere Tage. Natürlich waren im Laufe der Jahre hinsichtlich Struktur und Funktion der Gruppe viele Veränderungen zu beobachten. Die Bande („galeri“) ist nicht identisch mit einem schlechten Freundeskreis, sich gelegentlich gruppierenden Rowdys und auch nicht mit den die Straftat gruppenweise verübenden Jugendlichen. Zur Aufzeichnung der Grenzen der als „Galeri“ bezeichneten Gruppe sind im allgemeinen folgende Identitätspunkte erforderlich: *a)* in großen Zügen gleichaltrige Jugendliche, die Gegenwart Erwachsener ist nur zufällig; *b)* das Fehlen der erwachsenen Organisation, die Gruppe kommt auf spontane Weise, in vielen Fällen im Gegensatz zum Willen der Erwachseneinrichtungen und unter Ausschluß der Kontrolle durch Erwachsene zustande; *c)* die Ziele der in sie Eintretenden können unterschiedlich sein, tatsächlich stellt jedoch jede Art der Gruppen-tätigkeit eine eigenartige Weise des Vertreibs der Freizeit dar; *d)* die Anzahl der Teilnehmer ist nicht beschränkt (als untere Grenze werden mindestens 3 Personen angegeben), ihre Zugehörigkeit zur Gruppe ist von wechselnder Stärke; *e)* die Gruppierung ist nicht auf gelegentliches, sondern verhältnismäßig längere Zeit dauerndes Beisammensein gerichtet und verfügt über eine gewisse Gemeinschaftsstruktur. Die Gemeinschaftsstruktur weist große Abweichungen auf und wirkt auf den Charakter der ganzen Gruppe mit bestimmender Kraft. Auf Grund dessen unterscheiden wir die *organisierte*, die *unorganisierte* und die zum Zweck der Abwicklung je einer *Aktion* entstandene Bande.

Über die größte Gesellschaftsgefährlichkeit verfügt die organisierte Gruppe, in der die Absonderung von der Gesellschaft und ein immer stärker werdender Gegensatz durch ein inneres System von Regeln und einen die Anwendung dieser dienenden, besonderen inneren „Apparat“ gewährleistet wird. Diese Regeln beziehen sich meist auf die Aufnahme der Mitglieder, die Geltendmachung der das Leben der Gruppe regelnden Moral-



normen, die Beziehung der Gruppe und der Umwelt, die Verübung der Straftaten und die Aufteilung des aus der Straftat stammenden Vorteils.

An der Spitze der organisierten Bande steht in der Regel der Bandenführer. Sehr charakteristisch ist, daß in diesen Gruppen gern ein solcher Jugendlicher zum Führer gewählt wird, der bereits im Gefängnis gesessen hat. Eine solche Person ist fähig dafür zu sorgen, daß die Gruppe sich immer mehr der Gesellschaft entgegensetzt, was die Grundlage für die innere Einheit und die Festigung der Gruppe darstellt.

Der große Teil der Gruppen verfügt über ein bestimmtes Tätigkeitsgebiet (Park, Platz, Straße, Kino, Wohngebiet, Erziehungsheim, Hof des Wohnhauses usw.). Hier sind die spontanen Zusammenkünfte fast alltäglich, von Zeit zu Zeit werden auch organisierte Besprechungen abgehalten. Der Ablauf dieser Besprechungen ist entsprechend der Geheimheit der Organisation unterschiedlich. Die Mitglieder der Gruppen geheimen Charakters gebrauchen im allgemeinen verborgene Unterscheidungsmerkmale (Tätowierungen). Die überwiegende Mehrheit der Mitglieder sind Jungen, das Anteilverhältnis der Mädchen beträgt lediglich wenige Prozent. Für ausgesprochen weibliche Gruppengab es erst in den in neuester Zeit durchgeführten Forschungen ein Beispiel.

Das für die Jugendlichen charakteristische Gruppenbildungsbestreben ist allgemein un sowohl in der Stadt als auch auf dem Land zu beobachten. Die „Galeri“ ist heute jedoch noch in erster Linie eine Erscheinung der Stadt. Die Forscher haben darauf hingewiesen, daß die überwiegend große Mehrheit der Mitglieder der in der Hauptstadt existierenden Gruppen aus Arbeiterjugendlichen besteht. Auch die Mehrheit der Gruppenbildungen war in den Stadtteilen zu beobachten, die vor der Befreiung mit den vernachlässigsten Armenvierteln Budapests identisch waren. Aus all diesem darauf zu schlußfolgern, daß Erziehung und gesellschaftliche Einfügung der Jugendlichen auch heute noch in den Arbeiterfamilien am problematischsten ist, wäre eine falsche Erklärung der Situation.

Hinsichtlich unseres Themas würde der Vergleich auf Ebene der gesellschaftlichen Klassen zu komischen Situationen führen. Denken wir nur daran, wie widerspüchlich es wäre, wenn wir hinsichtlich dieser typisch städtischen Erscheinung zwischen den zwei grundlegenden Klassen unserer Gesellschaft, der Arbeiterklasse und der Klasse der Genossenschaftsbauern irgendeinen Vergleich durchzuführen versuchten. Die Klassenzugehörigkeit kommt in dieser Hinsicht nur als die das Gruppenbildungsbestreben realisierende Möglichkeit in Betracht. Es besteht nämlich kein Zweifel, daß in den Arbeiterwohngebieten die gruppenbildenden Kräfte (Aufeinandergegenwärtigkeit, Solidarität usw.) im Vergleich zu anderen Gruppen der Gesellschaft viel eher dominieren. Die gruppenbildende Wirkung der Zusammengehörigkeit läßt ihre Wirkung jedoch auch auf anderen Gebieten in Gruppenformierungen spüren. In letzter Zeit entstehen immer mehr Gruppen in neuen Wohngebieten oder in Erziehungsheimen.

Es ist schwer, eine eindeutige Antwort auf die Frage zu geben, wodurch Bildung und Verbreitung der antisozialen Gruppen Jugendlicher verursacht werden. Unter den von den Forschern gegebenen Antworten möchten

wir nur eine hervorheben, und das sind die psycho-soziologischen Störungen des Pubertätsalters. An einem gewissen Punkt seiner Entwicklung ist der Jugendliche der Auffassung, daß seine physische und geistige Kraft ihn gleichermaßen zur Unabhängigkeit geeignet machen. Er meint, daß zum Erlernen der wirklichen Gesetze des Lebens in den außerfamiliären Gemeinschaften viel eher die Möglichkeit besteht. Auf diesen Zeitraum fallen die unterschiedlichsten Ereignisse der Verselbständigung von der Familie, wie die frühen Ehen, die Zugehörigkeit zu Organisationen usw. Diejenigen Jugendlichen aber, die mit der Leugnung der familiären Autorität bis zur Leugnung der gesamten Erwachsenenautorität gelangen, sehnen sich nach einer solchen Organisation, die ihnen zwar den erforderlichen Schutz bietet, aber im Tausch dafür keine hohen und durch gesellschaftliche Normen festgesetzte Forderungen stellt.

Eine solche Organisation ist die „Galeri“, die neben dem maximalen Schutz keine konventionellen und von jedem erfüllbare Anforderungen stellt, wodurch auch eine solche „subjektive Freiheit“ gewährleistet ist, die trotz der tatsächlichen Lage die Illusion des Erwachsenwerdens im Jugendlichen auslöst. All dies ist jedoch ein bloßes Spiel, was das Mitglied trotz des erwachsenen Verhaltens auch selbst weiß. Jedes Spiel stellt eine tatsächliche Forderung, und das ist die Anpassung an die Spielregeln. Das gilt sowohl für die Jugendsportorganisationen als auch die Gruppen. Nur daß in der ersteren die Einhaltung der Spielregeln Bewegungsraum und Möglichkeit zur Erweiterung der Begabung gewährleistet, während die Anpassung an die Normen und Regeln der Gruppe die Mitglieder fast unmerklich zum antisozialen und rechtsverletzenden Verhalten leitet. Das ruft zugleich auch die Aufmerksamkeit darauf, daß die wesentlichste Abweichung zwischen den übrigen Gruppen der Jugendlichen und den Banden in den das Leben der Gruppe regelnden Normen und Verhaltensmustern zu finden ist. Die konkreten Formen dieser Normen werden von den Mitgliedern der Gruppe im Laufe des Beisammenseins herausgebildet, ihr Wesen kann aber mit fast ausschließlicher Gültigkeit in der antisozialen und fast immer das Verbrechen bejahenden Anschauungsweise zusammengefaßt werden.

Das antisoziale Verhalten ist die grundlegende Offenbarungsform der Gruppenorganisation. Die Bevölkerung trifft in erster Linie in Verbindung mit diesem Verhalten mit der Gruppe zusammen. Jeder kennt die Figur des auf Straße, in Parks oder Spielplätzen Frauen und Kinder belästigenden Jugendlichen. Die sich um die Musikkapellen gruppierenden Anhänger, die mit diesen gemeinsam „auf Tournee“ gehen, provozieren an den unterschiedlichsten Orten Skandale. Wir kennen die sich schlagenden Figuren, die mit anderen anbinden, damit die Gruppe Gelegenheit zur Einmischung findet. Auch hat bereits jeder von solchen Gruppen Jugendlicher gehört, bei denen sexuelle Perversität und überspannte sexuelle Aktionen die zusammenhaltende Kraft darstellen.

Die sich Ende der 60-er Jahre in unserem Land zeigende Hippy-Erscheinung weist auch Verbindung mit der Tätigkeit der Gruppen auf. Diese Jugendlichen wollten sich nicht einmal die elementarsten Verhaltensregeln



der Erwachsenenwelt zueigen machen. Wegen der sich aus den Gesellschaftssystemen ergebenden Unterschiede war diese Erscheinung lediglich eine abortive Spielart ihrer westeuropäischen Entsprechung. Häufig in den Gruppen sind die Zusammenkünfte unter Alkoholeinfluß, die entweder der Vorbereitung der späteren sexuellen Handlungen dienen oder aber in sich auch das Ausleben der hedonistischen Tendenzen darstellen.

Neueren Ursprungs und eine größere Gesellschaftsgefährlichkeit in sich trägt die Art und Weise des Hervorrufens des Freudengefühls, die in erster Linie mit dem in den westlichen Ländern entstandenen Rauschgiftgenuß verglichen werden kann. Vor Jahren ist den Behörden hörden aufgefallen, daß in einzelnen Gruppen versucht wurde, durch den mit Alkohol kombinierten Gebrauch von Sedativa eine rauschgiftähnliche Wirkung hervorzurufen.

Später versuchte man dies mit größeren Dosen von Tabletten, die in Psychiatrie und Neurologie verwendet werden, wodurch euphorische und halluzinogene Wirkungen hervorgerufen wurden. In Letzter Zeit kam es in einigen Gruppen zur Verdampfung und Inhalation von gewissen Klebstoffen, die ähnlich wie die vorhergehenden ebenfalls zur Hervorrufung halluzinogener Wirkungen geeignet sind. Diese Erscheinung trat in einem engen Kreis auf, ihre große Gefährlichkeit wird jedoch dadurch gekennzeichnet, daß sie bereits Todesopfer gefordert hat. Ihre Existenz spiegelt an sich die westlichen aufwiegeln den Tendenzen und weist andererseits auf das unsinnige und selbstvernichtende antisoziale Verhalten der Gruppen. Die Möglichkeit der Verbreitung der Erscheinung kann als minimal betrachtet werden, da sie in vollem Maße des als Grundlage dienenden eigentümlichen sozialen Hintergrundes entbehrt. In den westlichen Ländern verfügt der Rauschgiftgenuß, der unter den Jugendlichen am verbreitetsten ist, über einen breiten gesellschaftlichen Hintergrund und in ihm ist die verzweifelte Bestrebung der Kompensation der sich in den unterschiedlichsten Subkulturen befindlichen psychischen Störungen zu erkennen.

<sup>3</sup>Der Unterschied zwischen den antisozialen und den kriminellen Gruppen ist auf Ebene der Soziologie fast nicht nachzuweisen. In dieser Beziehung ist zur Erfassung der Differenz nur das Recht anwendbar. Forschungserfahrungen beweisen, daß in der geringen Zahl, in der Gruppen von vornherein mit dem Ziel der Verübung von Verbrechen entstehen, in solch geringer Zahl finden wir längere Zeit beeinander bleibende Gruppen, bei denen die Gesamtheit oder ein Teil der Mitglieder an der Verübung von Straftaten teilgenommen haben. Die antisoziale Atmosphäre begünstigt die Entwicklung des kriminellen Verhaltens, wozu auch der Umstand beiträgt, daß die verantwortlichkeitssenkende Wirkung der gemeinsamen Handlung die bremsende Kraft der sozialen Motive fast auf Null reduziert.

Wir haben bereits erwähnt, daß mit Erscheinung der Gruppen in der Struktur der Jugendkriminalität eine gewisse Veränderung eingetreten ist. Die Zahl der organisiert verübten, aggressiven, rowdyhaften Verbrechen hat zugenommen. Die Statistiken zeigen, daß die jetzt erwähnten Verbrechen im Jahre 1969 und 1970 ihre größte Häufigkeit erreichten. Seither ist eine wesentliche Verringerung nachzuweisen, doch noch immer wird die

Statistik der „Gruppenkriminalität“ vom Rowdytum, dem gewaltsam verübten Geschlechtsverkehr und dem Raub geführt. Besonders gefährlich sind die im grünen Gürtel der Hauptstadt funktionierenden Gruppen, die hauptsächlich auf dem Gebiet der Verübung von Sexualverbrechen eine große Praxis haben. Einzelne Gruppen haben diese Handlungen sportmäßig durchgeführt. Charakteristisch dafür ist, daß eine nicht zu lange Zeit bestehende und aus wenigen Mitgliedern zusammengesetzte Gruppe in der einen Vorstadt gegenüber 32 Frauen Handlungen sexuellen Charakters verübt hat. Die Entwicklung der Kriminalität der hauptstädtischen Gruppen wird anhand folgender Statistik vorgestellt:

	1970	1971	1972	1973	1974
Zahl der in Bp. liquidierten Gruppen . .	313	91	50	45	1
Anzahl der Gruppenmitglieder . . . . .	1608	1284	719	693	15
Zahl der Mitglieder, die Straftaten verübten . . . . .	579	494	277	244	....
Anzahl der verübten Verbrechen . . . . .	870	722	740	670	37

Diese Angaben beweisen den radikalen Rückgang der „Gruppenkriminalität“. Es darf jedoch nicht vergessen werden, daß die obigen Zahlen einerseits die Statistik derjenigen enthalten, denen gegenüber das Strafverfahren eingeleitet wurde, andererseits aus den durch die Polizei durchgeführten sog. Gruppenauflösungen zusammengestellt wurden. Die letzteren Aktionen stellen die offizielle Auflösung der Gruppen dar, die noch keine Straftat verübt haben, doch ein auffallend antisoziales Verhalten an den Tag legen; dies sind zwar unerläßliche Aktionen, doch tragen sie die Gefahr in sich, daß dadurch viele Gruppen „in die Illegalität gehen“, unkontrollierbar werden und wir ihnen erneut im Laufe der Jahre in Verbindung mit der Verübung irgendeiner Straftat begegnen. Außerdem darf nicht außer Acht gelassen werden, daß die auf eine Gruppe entfallende Anzahl von Straftaten noch immer sehr hoch ist. Daneben wirkt die Existenz der Gruppen auch weiterhin auf die städtische Kriminalität und auch ihre vorübergehende Zunahme kann nicht ausgeschlossen werden.

Die durch die Gruppe verübten Straftaten ragen in erster Linie hinsichtlich der Art der Verübung sowie hinsichtlich des Grades der Gesellschaftsgefährlichkeit aus der Gesamtheit der Jugendkriminalität hervor. Die Gruppenkriminalität verfügt über keinen Sui-generis-Charakter. Es gibt keine solchen Straftaten, die nur von der Gruppe verübt werden können und neben den bereits erwähnten „modernen“ Straftaten werden von der Gruppe auch viele Straftaten anderen Charakters verübt. Aus diesen Gründen kann dieses engere Problem nicht von der *Untersuchung der allgemeinen Lage der Jugendkriminalität* getrennt werden.

Untersuchen wir die Lage der Jugendkriminalität hinsichtlich der gesamten Periode nach der Befreiung, dann ist eine wellenartige Bewegung in den Verbrecherstatistiken zu beobachten, wodurch ausgedrückt wird, daß



es gelungen ist, die Jugendkriminalität auf ein nicht zu hohes durchschnittliches Niveau zurückzudrängen, von dem die Abweichung nach unten und oben nicht bedeutend ist. Konzentrieren wir aber unsere Aufmerksamkeit auf das vergangene Jahrzehnt, so können wir – besonders in den vergangenen Jahren – einen beträchtlichen Rückgang der Jugendkriminalität beobachten. Die darauf bezüglichen Angaben im Landesmaßstab:

Anzahl der jugendlichen Verbrecher		Dynamik der Jugend- kriminalität (1967 = 100 %)
1967	7400	100,0
1970	9099	109,4
1971	9238	124,8
1972	9175	124,0
1973	7748	104,7
1974	6761	91,4
1975	7268	88,2
1976	6903	93,3
1977	6655	89,9

Das obige Bild kann auch dann noch als sehr günstig betrachtet werden, wenn eine andere – auch die Wirkungen der demographischen Wellen enthaltende – Statistik auf eine etwas gemäßigte Verringerung weist.

Auf 10 000 jugendliche Einwohner fallende jugendliche Straftäter  
(Landesangaben)

1970	106,9
1971	120,4
1972	123,9
1973	123,5
1974	107,9
1975	123,7
1976	122,4
1977	123,8

Es kann zweifellos festgestellt werden, daß die gegenwärtige Periode der gesellschaftlichen Entwicklung nicht die Zunahme der Jugendkriminalität begünstigt, sondern sogar in der Lage ist, deren wesentlichen Rückgang zu gewährleisten. Es ist natürlich, daß hinter den völlig vielversprechenden Angaben im Landesmaßstab weitere positive und negative Tendenzen auftauchen, wenn wir die Entwicklung der Jugendkriminalität auch in ihren Einzelheiten zum Gegenstand der Untersuchung machen.<sup>2</sup>

Es kann unbedingt als positiv betrachtet werden, daß der quantitative Rückgang der Jugendkriminalität sich auch auf solche Straftatenkategorien erstreckt, deren Gesellschaftsgefährlichkeit hervorragend ist. Als solche können wir den verbotenen Grenzübertritt betrachten, das Rowdytum, den Raub oder den Einbruchsdiebstahl. Zu all dem muss jedoch noch gesagt werden, dass bei zahlreichen und als schwer betrachteten Verbre-

chen das Verhältnis der jugendlichen Verüber im Gegensatz zu den erwachsenen noch immer auffallend hoch ist. Es verdient erwähnt zu werden, dass, während sich das Anteilverhältnis der Jugendlichen an der Gesamtkriminalität in den vergangenen Jahren zwischen 10 und 11% bewegt, waren z. B. die Jugendlichen 1977 an der Straftat des verbotenen Grenzübertretts mit 16,1% und an den Einbruchsdiebstählen mit 26,5% beteiligt. Wir können uns hier auf die Unüberlegtheit der Jugendlichen, die Abenteuerlust, das Fehlen von politischen und Lebensfahrungen berufen, an der Lage ändert dies jedoch nichts. Auch kann es nicht als günstig betrachtet werden, dass die Zahl der gestohlenen Privatfahrzeuge zweckrechtswidrigen Gebrauch (woran die jugendlichen Verbrecher im obigen Zeitraum mit 35,5% beteiligt waren) sich in den vergangenen Jahren auf einem ständig hohen Niveau bewegte. Ja sogar bei gewissen ganz schweren Straftatenkategorien, wie z.B. der gewaltsame Geschlechtsverkehr, hat sich die Zahl der Straftaten auch beträchtlich erhöht (20,8%).

Über die Straftat des gewaltsamen Geschlechtsverkehrs haben wir bereits im Zusammenhang mit der Gruppenkriminalität gesprochen. Es wäre ein Fehler zu behaupten, dass diese Straftat eine typisch für das jüngere Lebensalter charakteristische rechtswidrige Handlung sei und damit die tatsächliche Erklärung der Erscheinung zu umgehen. Zur Erklärung muss sowohl gesondert der Kreis der Verüber als auch der Opfer zum Gegenstand der Untersuchung gemacht werden. Dazu kann es natürlich in dieser Studie nicht kommen. Es lohnt sich jedoch die Bemerkung, dass ein sehr grosser Teil der jugendlichen Verbrecher diese Straftat unter Alkoholeinfluss ausübt. Auffallend ist übrigens auch, wie bedeutend die Rolle des Alkohols bei der Entwicklung der Kriminalität Jugendlicher geworden ist. (Der Anteil der Jugendlichen, die unter Alkoholeinfluss eine Straftat verübten, erhöhte sich, wenn wir 1967 als 100% annehmen im Jahre 1976 auf 148%. Was die Opfer des gewaltsamen Geschlechtsverkehrs betrifft, ruft die strafverfolgende Erfahrung die Aufmerksamkeit dahingehend auf, dass sich unter ihnen in immer grösserer Zahl solche Mädchen befinden, die aus Erziehungsheimen ausgewichen sind, eine herumtreibende Lebensweise führen oder nicht selten gewerbsmässige Prostitution ausüben und somit auch selbst zur kriminellen Welt der Jugendlichen gehören.

In Verbindung damit steht auch die negative Erscheinung, dass in den vergangenen Jahren besonders unter den Jugendlichen das Verhältnis der weiblichen Straftäter besonders hoch war; dieser Anteil, der eine bedeutende Senkung erfahren hat, ist auch heute noch beachtlich.

Anteil der jugendlichen weiblichen Täter im Verhältnis zur Gesamtzahl der hauptstädtischen Straftäter:

1969	12,5%
1970	11,7%
1971	14,2%
1972	20,1%
1973	21,9%
1977	13,9%



Als weitere negative Tatsache muss der Umstand erwähnt werden, dass unter den Beweggründen der von Jugendlichen verübten Straftaten in immer grösserem Masse der Zweck der materiellen Gewinnsucht eine Rolle spielt. Das kommt nicht nur in der Zunahme der Verbrechen gegen das Eigentum zum Ausdruck, sondern charakterisiert auch immer mehr die Motivationen anderer Straftaten. (Während 1970 bei 42% der in der Hauptstadt verübten Straftaten die materielle Gewinnsucht eine Rolle spielte, waren es 1972 bereits 68%. Hier ist natürlich nicht die Rede davon, dass wir Zeugen von Veränderungen sind, die sich auf das Wesen der von Jugendlichen verübten Straftaten auswirken. Charakteristisch für diese Kriminalität sind auch weiterhin: der Aufruf, die Tollkühnheit, die Abenteuersuche, Kraftprotzerei, schlecht verstandene Solidarität, Nachahmungszwang usw.)

Schliesslich weisen die sich auf die Straftatenwiederholung beziehenden Statistiken auch auf die günstige Seite der Entwicklung der Jugendkriminalität hin. Die Landesstatistiken weisen seit Jahren auf die Tatsache, dass sich innerhalb der Gesamtkriminalität das Verhältnis der wiederholt Verbrechen Verübenden um 30 bis 35% der Gesamtzahl der Verbrecher bewegt. Innerhalb davon beträgt das Verhältnis der tatsächlichen, im strafrechtlichen Sinne verstandenen Rückfälligen ca. 15–16%. Wenn wir in Betracht ziehen, dass im Kreise der jugendlichen Verüber dieses Rückfälligenverhältnis lediglich 10% ausmacht, dann müssen wir darin die positive Entwicklung der Situation sehen. Die sich auf Verbrechenwiederholungen und Rückfällige beziehenden Statistiken erfassen das Problem der Kriminalität nämlich an einem sehr wesentlichen Punkt. In ihnen spiegelt sich nicht nur der Grad der kriminellen Infiziertheit der Verüber wider, sondern wir gewinnen auch hinsichtlich des Erfolges der Rechtsprechung und der gesellschaftlichen Nachbetreuung einen gewissen Überblick. Wegen der Vollständigkeit des Bildes bemerken wir, dass wegen der kurzen Periode der im strafrechtlichen Sinne verstandenen Jugendlichen (14–18 Jahre) die sich auf den Rückfall beziehenden Statistiken das Bild der tatsächlichen Lage notwendigerweise verschönern.

\*

In der kriminologischen Literatur erscheinen viele Monographien über die Lage der Jugendkriminalität. Innerhalb dieses kurzen Artikels hatte ich lediglich Gelegenheit, einige wesentliche Probleme kurz zu berühren. Dies alles stellt jedoch eine sehr wesentliche Hilfe bei der Ausgestaltung der allgemeinen gesellschaftlichen Prävention dar, was die Ausdehnung der auf den materiellen und Verfahrensregeln des Strafrechtes beruhenden Erziehungs- und Aufklärungstätigkeit bedeutet. Diese Tätigkeit setzt die koordinierte Zusammenarbeit der wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und Massenorganisationen sowie des breiten Kreises der Staatsbürger voraus. Wir sind Zeugen einer ständigen Erweiterung der diesartigen Arbeit in unserem Land.

## ANMERKUNGEN

<sup>1</sup> Günther Kaiser, Entwicklung und Lage der sozialistischen Kriminologie. Kriminalistik. 1966, Nr. 11 – 12.

<sup>2</sup> Im weiteren gebrauchen wir hauptstädtische Angaben, die einerseits die Entwicklung der Gruppenkriminalität enthalten und andererseits zugleich auch im allgemeinen den Landestendenzen entsprechen.

## DEVIATION AND JUVENILE DELINQUENCY, ANTISOCIAL GROUPS

JOSEPH MOLNÁR

ass. prof.

This paper with theories of deviation brought into life in western criminology, and comes to the conclusion to accept its applicability in socialist criminology provided that doesn't mean abandonment the study of causality.

The writer gives importance to the results of researchwork regarding deviation especially in those studies aiming to get real understanding about personal courses of becoming perpetrator of a delinquent action. Even he uses deviation as a starting point when he puts under examination the structures and activities of anti-social juvenile groups (Galleries) in order to describe a specific outward-form of personal courses becoming delinquent.

Concerning juvenile delinquency he gives high priority of juvenile group's delinquency but pays also attention to the other forms of the juvenile delinquency located in large cities which are resembling very much to the former one. (Prostitution, alcoholism, drug addiction i. e.).

ДЕВИАЦИЯ И ПРЕСТУПНОСТЬ НЕСОВЕРШЕННОЛЕТНИХ  
АНТИСОЦИАЛЬНЫЕ ГРУППЫ

Д-р ЙОЖЕФ МОЛНАР

доцент

(Резюме)

Автор научной работы в связи с теориями о девиации, созданными в западной социологии приходит к выводу, что нет необходимости отклоняться от них, если использование в социалистической криминологии не означает отказа от исследования казуальности.

Автор читает важным использование исследований девиации при рассмотрении процессов превращения лица в преступника. Автор сам исходит из явления девиации, рассматривая структуру и поведение групп антисоциалистических несовершеннолетних в интересах того, чтобы указать на одну из самых характерных форм процесса превращения лица в преступника.

В ходе показа особого положения преступности несовершеннолетних занимается особенно преступностью банд, но затрагивает и другие формы преступности несовершеннолетних больших городов. (Проституция, алкоголизм и употребление наркотиками).